

„Hoffnung auf Fortschritte im Kampf gegen Alzheimer“

Nachbericht zur feierlichen Preisverleihung der AFI in München vom 19. Juni 2026

Am 19. Juni 2026 kamen fast 70 Teilnehmerinnen und Teilnehmer im historischen Kaufmanns-Casino am Münchner Odeonsplatz zusammen, um unsere 18 neuen Förderprojekte auszuzeichnen. Gemeinsam mit unseren Spenderinnen und Spendern feierten wir diesen besonderen Anlass und hießen die neuen Forscherinnen und Forscher bei der Alzheimer Forschung Initiative e.V. (AFI) willkommen.



Dr. Anne Pfitzer-Bilsing: „Wir haben heute 18 gute Gründe zum Feiern.“

„Für die beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ist dies ein besonderer Moment – und für uns als Förderorganisation ebenfalls“, begrüßte die Leiterin der Abteilung Wissenschaft der AFI, **Dr. Anne Pfitzer-Bilsing**, die Gäste. „Denn hinter jedem dieser Projekte steht die Hoffnung auf neue Erkenntnisse, bessere Behandlungsmöglichkeiten und letztlich auf Fortschritte im Kampf gegen Alzheimer und andere Demenzerkrankungen.“ Seit Jahresbeginn unterstützen wir 18 neue Forschungsprojekte mit über 2,4 Millionen Euro.

„Das ist ein neuer Meilenstein: die meisten neuen Projekte und die höchste Fördersumme in der Geschichte unseres Vereins. Darauf sind wir sehr stolz“, so Pfitzer-Bilsing. Die AFI ist der größte private Förderer der Demenzforschung in Deutschland. Dieser Erfolg beruht allein auf privatem Engagement: „Ohne Sie wäre unsere Arbeit nicht möglich. Der Erfolg der Alzheimer Forschung Initiative ist Ihr Erfolg!“ Wie aus Forschungsförderung konkrete wissenschaftliche Ergebnisse entstehen, zeigte anschließend Dr. Oliver Goldhardt: Sein Projekt gehört zu den 470 Forschungsprojekten, die AFI bislang unterstützt hat, und steht kurz vor dem Abschluss.

Beschleunigen Herpes-Viren den Verlauf der Alzheimer-Krankheit?

Könnten weit verbreitete Herpes-Viren das Fortschreiten einer Alzheimer-Erkrankung beeinflussen? Dieser spannenden Frage widmet sich Dr. Oliver Goldhardt vom Klinikum rechts der Isar in München. Sein von uns mit knapp 46.000 Euro gefördertes Forschungsprojekt ist inzwischen fast abgeschlossen. In seinem Vortrag gab er Einblicke in exklusive, bislang unveröffentlichte Ergebnisse.

Ausgangspunkt seiner Forschung ist die Beobachtung, dass Herpes-Viren nach einer Infektion lebenslang im Körper verbleiben. Sie können sich auch im Gehirn einnisten und dort immer wieder aktiv werden. Goldhardt vermutet, dass sie dadurch langfristig biologische Prozesse beeinflussen könnten, die bei Alzheimer und anderen Demenzerkrankungen eine Rolle spielen: „Die Viren könnten so als chronischer Stimulus für eine Alzheimer-Erkrankung wirken oder sogar als Auslöser für die Erkrankung.“



Dr. Oliver Goldhardt: „Ich habe bei dem Projekt viele neue Ideen und Erkenntnisse gewonnen.“

Im Mittelpunkt seiner Untersuchungen standen zwei Proteine, die als typische Kennzeichen der Alzheimer-Erkrankung gelten: Amyloid-beta, das sich außerhalb der Nervenzellen ablagert, und Tau, das sich innerhalb der Nervenzellen verändert. Beide Proteine erfüllen im gesunden Gehirn vermutlich wichtige Aufgaben, denn „die Evolution hat die beiden Proteine nicht aussortiert“, so Goldhardt. Die entscheidende Frage war deshalb, ob eine Herpes-Infektion mit Veränderungen dieser Alzheimer-Biomarker zusammenhängt.

Um das zu untersuchen, analysierte Goldhardt Nervenwasserproben von 90 Patientinnen und Patienten mit einer Demenzdiagnose, bei denen mindestens zwei Nervenwasser-Untersuchungen durchgeführt worden waren. Dabei verglich er unter anderem die Konzentration von Herpes-Antikörpern – einem Hinweis auf die Virusbelastung – mit den Konzentrationen von Amyloid-beta, Tau und weiteren Biomarkern.

Das Ergebnis: „Wir haben unter den verschiedenen Biomarkern genau einen klaren Zusammenhang finden können: Die Gesamt-Tau-Konzentration im Nervenwasser korreliert mit der Herpes-Antikörperkonzentration“, erklärte Goldhardt.



Die knapp 70 Teilnehmenden lauschten den Ausführungen von Dr. Goldhardt gespannt.

Ob Herpes-Viren tatsächlich zum beschleunigten Absterben von Nervenzellen beitragen, lässt sich daraus allerdings noch nicht ableiten. Möglich ist, dass die Viren Veränderungen am Tau-Protein fördern und so den Krankheitsverlauf beeinflussen. Ebenso denkbar ist jedoch der umgekehrte Zusammenhang: Bereits geschädigte Nervenzellen könnten anfälliger für eine Vermehrung der Herpes-Viren sein. Welche dieser Erklärungen zutrifft, müssen weitere Studien zeigen.

Sollte sich dabei Dr. Goldhardts Vermutung über eine Wechselwirkung zwischen Herpes-Viren und dem Tau-Protein bestätigen, könnte sich daraus langfristig ein neuer Ansatz für die Entwicklung von Alzheimer-Therapien ergeben. Für eine antivirale Behandlung von Alzheimer reichen die bisherigen Erkenntnisse jedoch noch nicht aus, betonte Goldhardt ausdrücklich.

Zum Abschluss seines Vortrags unterstrich Goldhardt, wie wichtig weitere Forschung auf diesem Gebiet ist, und richtete sich direkt an unsere Unterstützerinnen und Unterstützer: „Sie ermöglichen die Forschung, die so dringend benötigt wird. Vielen Dank für Ihr Engagement!“

Die neuen Förderprojekte der Alzheimer Forschung Initiative

Mit unseren neuen Forschungsprojekten sind große Hoffnungen verbunden. Die 18 neuen Projekte wurden in einem mehrstufigen Verfahren aus 88 eingegangenen Anträgen sorgfältig ausgewählt. „Über die Auswahl der Projekte entscheidet unser Wissenschaftlicher Beirat unter dem Vorsitz von Prof. Dr. Roland Brandt von der Universität Osnabrück. Das Gremium besteht aus renommierten Demenz-Forscherinnen und -Forschern und arbeitet ehrenamtlich. Die Bewertung der Anträge erfolgt in enger Abstimmung mit den wissenschaftlichen Beiräten unserer internationalen Partnerorganisationen in Frankreich und den Niederlanden“, erklärte Dr. Pfitzer-Bilsing den aufwändigen Prozess der Projektauswahl.

Die Preisträgerinnen und Preisträger nahmen ihre Urkunden entgegen und nutzten die Gelegenheit, sich direkt an ihre Unterstützerinnen und Unterstützer zu wenden.

Leider konnten drei der Forscherinnen und Forscher nicht nach München anreisen. Dr. Ayda Rostamzadeh von der Uniklinik Köln, Prof. Dr. Carsten Korth von der Uniklinik Düsseldorf und Prof. Dr. Claus Pietrzik von der Unimedizin Mainz waren verhindert und ließen ihren Dank und ihre Grüße an das Publikum ausrichten.

Im Folgenden möchten wir Ihnen die neuen Preisträgerinnen und Preisträger kurz vorstellen. Auf den folgenden Bildern sehen Sie ganz links AFI-Vorstandsmitglied Ans Tummers-Heemels und ganz rechts Dr. Anne Pfitzer-Bilsing, Leiterin der Abteilung Wissenschaft. In den Bildunterschriften finden Sie die Namen der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler.



Von links: Dr. Timo Klein, Dr. Alexandra Koch und Dr. Anna Dewenter

Drei der neuen Förderungen richten sich gezielt an den wissenschaftlichen Nachwuchs. Sie sollen jungen Forscherinnen und Forschern mit herausragenden Projektideen den Einstieg in die Forschungslandschaft ermöglichen – entsprechend groß war die Freude: „Vielen Dank für die Unterstützung meines Projekts und aller anderen Projekte heute. Ihre Förderung macht unsere Arbeit überhaupt erst möglich“, wandte sich Dr. Alexandra Koch an die anwesenden Spenderinnen und Spender. Dr. Anna Dewenter ergänzte: „Vielen Dank für Ihre Unterstützung. Ich arbeite daran, neue Antikörpertherapien sicherer zu machen.“ Dr. Timo Klein stellte sein Projekt vor: „Bei Alzheimer ist die Blutversorgung des Gehirns beeinträchtigt. Wir untersuchen, ob und wie sich das auf den Gang auswirkt. Unsere Erkenntnisse könnten zu einer verbesserten Diagnostik beitragen.“



Von links: Dr. Nicklas Österlund, Dr. Hermann Clemens Altmeppen und Prof. Dr. Hilmar Bading

Auch Dr. Nicklas Österlund zählt noch zum wissenschaftlichen Nachwuchs: „Ich bin Ihnen sehr dankbar, dass ich durch Ihre Förderung hier in Deutschland forschen kann.“ Dr. Hermann Altmeppen erhielt seine erste Förderung vor sechs Jahren. „Damals gehörte ich hier noch zur jungen Fraktion“, sagte der Hamburger Forscher. „Ich bin Ihnen sehr dankbar, dass Sie meine Forschungsprojekte möglich machen.“ Auch Prof. Hilmar Bading zeigte sich beeindruckt vom Engagement der Förderinnen und Förderer: „Gerade in diesen Zeiten ist es besonders wichtig, dass die Bevölkerung die Forschung unterstützt. Die öffentlichen Mittel sind knapp, und private Förderung hilft uns in dieser kritischen Situation entscheidend weiter.“



Von links: Dr. David Berron, Dr. Sarah Jäkel und Dr. Róisín McManus

„Ihnen allen herzlichen Dank. Mit einer spezialisierten Smartphone-App möchten wir Menschen dabei helfen, Gedächtnisverschlechterungen frühzeitig und präzise zu erkennen“, berichtete Dr. David Berron über sein gefördertes Vorhaben. Dr. Sarah Jäkel widmet sich dagegen grundlegenden Krankheitsmechanismen auf molekularer Ebene: „Man muss sich alle Zelltypen und die zugrunde liegenden Mechanismen genau ansehen, um zu einem tieferen Verständnis zu gelangen.“ Dr. Róisín McManus erklärte dem Publikum, dass „mit Ihrer Hilfe eine wissenschaftliche Mitarbeiterin finanziert werden kann, ohne die mein Forschungsprojekt nicht umgesetzt werden könnte“. Damit fließt auch diese Förderung indirekt in die Unterstützung des wissenschaftlichen Nachwuchses.



In der Mitte: Dr. Lars Paeger

Dr. Lars Paeger sieht die steigende Wichtigkeit privater Forschungsförderung: „Das Geld für die Forschung wird weniger, die klugen Köpfe werden mehr. Bei den vielen Problemen auf der Welt darf die Alzheimer-Forschung nicht vergessen werden. Deswegen ist Ihr Einsatz so wichtig!“



Von links: Dr. Agnieszka Rybak-Wolf, Dr. Emile Wogram und Dr. Michelle Vincendeau

„Ich möchte mich bei Ihnen sehr herzlich bedanken. Ich hoffe, wir finden einen neuen Ansatz, um Menschen mit Alzheimer helfen zu können“, bedankte sich Dr. Agnieszka Rybak-Wolf für die Unterstützung ihrer Forschung zu einem RNA-basierten Therapieansatz gegen Alzheimer. Dr. Michelle Vincendeaus Engagement hat einen ganz persönlichen Hintergrund: „Wir beschäftigen uns mit Viren, die jeder von uns in sich trägt. Es ist mir ein Herzensanliegen, denn auch meine Familie wurde von der Krankheit nicht verschont.“ Dr. Emile Wogram, Pathologe, erforscht mit modernster Technik die zellulären Ursachen von Alzheimer: „Alzheimer beginnt bereits vor dem ersten Zelltod mit Veränderungen im Gehirn. Wir wollen in unserem Projekt im Inneren der Zelle nach den Ursachen der Erkrankung suchen.“



Von links: Dr. Stefan Berghoff und Prof. Dr. Alfredo Ramirez

In diesem Jahr können wir erneut drei internationale Forschungsk Kooperationen unterstützen, zwei der geförderten Projektleiter waren in München dabei. Gemeinsam mit einem Forscher aus den Niederlanden untersucht Dr. Stefan Berghoff „die Bedeutung des Cholesterin-Stoffwechsels im Gehirn“, um dessen Rolle bei der Entstehung von Alzheimer besser zu verstehen. Prof. Alfredo Ramirez und seine argentinische Kooperationspartnerin widmen sich in ihrer Forschung epidemiologischen Fragen: „Wir untersuchen, wie neurologische Mechanismen und Medikamente in verschiedenen Bevölkerungsgruppen wirken. Damit möchten wir zu einer gerechteren Medizin beitragen.“

„Das sind hochkarätige Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen, die Sie fördern. Je mehr Gelder wir zur Verfügung haben, desto mehr Forschungsprojekte können wir unterstützen“, sagte AFI-Vorstandsmitglied Ans Tummers-Heemels zum Abschluss der Verleihung. Die Projekte werden in den kommenden Jahren abgeschlossen. Über die Ergebnisse halten wir Sie auf dem Laufenden.

Ausführliche Informationen zu allen Forschungsprojekten finden Sie auf unserer Webseite unter www.alzheimer-forschung.de, in der Rubrik „Forschung“ → „Projektdatenbank“.

„Wir wünschen allen Preisträgerinnen und Preisträgern viel Erfolg und sind gespannt auf die Ergebnisse! Mein besonderer Dank gilt allen Spenderinnen und Spendern für ihre Großzügigkeit. Es ist Ihr Verdienst, dass unsere exzellenten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler den Grundlagen der Erkrankung nachgehen können und wir so einer Welt ohne Alzheimer Schritt für Schritt näherkommen.“ Mit diesen Worten ließ Pfitzer-Bilsing den offiziellen Teil des Abends ausklingen. Beim anschließenden Empfang nutzten die Gäste die Gelegenheit, mit den Forscherinnen und Forschern persönlich ins Gespräch zu kommen und viele Fragen zu stellen.



Unsere neuen Preisträgerinnen und Preisträger des Jahres 2026

***Nur gemeinsam können wir die Demenzforschung voranbringen.
Danke, dass Sie an unserer Seite sind.***